

## REZENSIONEN

Theodor Dams und Kunihiro Jojima (Hrsg.)  
Aktuelle Probleme der Sozialpolitik in Japan und in der  
Bundesrepublik Deutschland.  
Schriften zu Regional- und Verkehrsproblemen in Industrie-  
und Entwicklungsländern, Bd.33.  
Berlin: Duncker & Humblot 1982. 296 S.

Um mit dem Ärgerlichsten zu beginnen: Als durchaus nicht billiges Verlagserzeugnis (Seitenpreis 20 Pfennig) ist das Buch eine ziemliche Zumutung. Nicht weil es - wie heute immer üblicher und bei Büchern mit kleiner Auflage durchaus sinnvoll - im Reproduktionsdruck erscheint. Auch nicht so sehr, wegen der vielen Tippfehler, sondern vor allem wegen der ziemlich lieblosen Redaktion. Schlimmer als formale Mängel (Uneinheitlichkeit bei den Gliederungen, den Tabellen, bei Übersetzungen und Abkürzungen) ist es, wenn Tabellen fehlen, auf die ein Text laufend (S.271ff.) verweist, wenn wiederholt eine "Steigerung um  $x\%$ " verwechselt wird mit einer "Steigerung auf  $x\%$ " (z.B. S.51), wenn sich Zahlen eklatant widersprechen (S.44ff.) oder wenn Milliarden und Billionen verwechselt werden (S.101ff.). Ärgerlich sind diese und andere Nachlässigkeiten auch deshalb, weil das Buch kaum eine zweite, korrigierte Auflage erleben dürfte, und auch, weil auf die japanische Ausgabe des Buches ("Shakai seisaku to zaisei mondai", Tokyo: Tôyô Keizai Shimpôsha 1982) mehr Sorgfalt verwendet wurde. Und es ist auch kein Zeitdruck ersichtlich, der dies alles erklären könnte: Die in dem Band versammelten Referate wurden im März 1980 gehalten, das Vorwort des Bandes stammt vom April 1981, der Band selbst ist ein weiteres Jahr später erschienen.

Damit ist dann aber bereits Erfrelicheres angesprochen: Der Band versammelt 13 Referate, die beim vierten "Gemeinsamen Seminar der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten Nagoya/Japan und Freiburg" gehalten wurden. Die Einrichtung und Durchführung dieser Seminare ist eine gute Sache. Und auch das Thema "Sozialpolitik" war und ist sowohl in der Bundesrepublik Deutschland als auch in Japan höchst aktuell. ASIEN-Leser werden sich hier primär für die Verhältnisse in Japan, also für die sechs, teilweise sehr materialreichen Beiträge der japanischen Wissenschaftler interessieren:

- Kunihiro JOJIMA: Strukturwandel des Familiengefüges und die Problematik sozialpolitischer Maßnahmen im heutigen Japan.
- Hatsuo TSUTSUMI: Die Entwicklung der Sozialpolitik in Japan.
- Mas(s)aichi MIZUNO: Probleme einer Neuordnung der Staatsfinanzen unter Berücksichtigung der Entwicklung der Sozialausgaben.
- Takashi MATSUGI: Probleme der sozialen Sicherung in der japanischen Landwirtschaft.
- Kazuo KOIKE: Nicht-gesetzliche Sozialleistungen im gegenwärtigen Japan. Eine vergleichende Analyse mit den Ländern der EG.
- Jun-ichi SENDA: Inflationswirkungen auf den wirtschaftlichen Wohlstand - Die Notwendigkeit und Möglichkeit von Indexwertpapieren in Japan.

Hier sei nur auf einige wichtige, wiederholt vorgetragene Thesen eingegangen:

- Japan stehe "heute an der Schwelle zur Überalterung" (Jojima, S.49). Dem entspreche der Ausbau der Sozialversicherung. Allerdings stehe die staatliche Mitfinanzierung wegen der hohen Staatsverschuldung auf so ungesunder Basis, daß ein "Staatsbankrott" (Jojima, S.61) und/oder eine "Hyperinflation" (Mizuno, S.117; ähnlich Senda) drohten. Diesen recht konservativen Befürchtungen ist entgegenzuhalten, daß die Altenquote in Japan 1980 mit 9% der Bevölkerung immer noch weit (nämlich um 42%) unter der des Bundesgebiets (15,6%) lag, daß Japan mit seiner Staatsverschuldung im Vergleich zu anderen OECD-Ländern immer noch günstig dasteht und daß die (Verbraucher-)Preissteigerungen inzwischen auf 2-3% p.a. zurückgegangen sind.
- Interessanter, auch weil gängigen Vorurteilen bei uns widersprechend, sind die Thesen, die japanische Rentenversicherung habe inzwischen "ein dem europäischen vergleichbares Niveau" (Tsutsumi, S.79) erreicht und die freiwilligen betrieblichen Sozialleistungen in Japan seien "denen der Angestellten in der EG vergleichbar" (Koike, S.214) und denen der Industriearbeiter in der EG sogar überlegen. Dieses Ergebnis widerspricht etwa der Klage des "Instituts der Deutschen Wirtschaft" über die hohen Lohnnebenkosten in der Bundesrepublik Deutschland. Die Zahlen des "IW" wiederum hat ein anderer Referent (S.261ff.) unkritisch übernommen. Der Widerspruch bleibt aber im Sammelband selbst ungeklärt.

Alles in allem bietet der Band viele, auch neue, auch angreifbare Informationen und eine brauchbare Grundlage

für Diskussionen über die Weiterentwicklung der Sozialversicherung in Japan (und - in dieser Besprechung ausgeklammert - in der BRD). Neben den formalen Mängeln stört aber auch inhaltlich etwas die Zufälligkeit mancher Beiträge bzw. das Fehlen eines roten Fadens oder eines einheitlichen Gesamtrahmens. Daß z.B. - für Japan wie für die Bundesrepublik Deutschland ausgefeilt vorhandene - Sozialindikatorenssysteme einen solchen Rahmen hätten liefern können, wird leider erst ganz am Schluß in dem Beitrag "Sozialpolitische Bedürfnisse und ihre Einordnung in den Kontext quantitativer Sozialindikatoren" von Siegfried Hauser angedeutet. Dort findet sich der Hinweis auf die Notwendigkeit von "regional- und sozialschichtspezifisch aufgefächert" (S.289) aufzubereitendem Zahlenmaterial. Dieses erst ließe genauer lokalisieren, wo Armut (in Kleinbetrieben?, bei den ausländischen Minderheiten?, in bestimmten Berufen?, bei Unfallopfern?, bei den Arbeitslosen?, in Japan sicherlich auch: bei den "burakumin") trotz Wachstums der globalen bzw. der Durchschnittseinkommen und auch -renten auch heute noch fortbesteht. Und dies schließlich wäre doch Voraussetzung, wenn ernsthaft Sozialpolitik betrieben werden soll.

Siegfried Lörcher, Bremen

Claude Widor (ed.)

Documents on the Chinese Democratic Movement 1978-1980.

Unofficial Magazines and Wall Posters. Vol.I.

Paris und Hong Kong 1981. 66 S. + 789 S.

Die demokratische Bewegung in China ist tot. Die prominentesten Sprecher der Bewegung sind zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt, die Gruppen sind aufgelöst, keine hektographierten Zeitschriften werden mehr an den Straßenecken verkauft, und keine Wandzeitungen fordern mehr Demokratie und Rechtsordnung.

Vielleicht hat sich in großen Teilen der Bevölkerung Enttäuschung und Bitterkeit verbreitet, und sehr wahrscheinlich leben Ideen und Auffassungen der demokratischen Bewegung im historisch bewußten chinesischen Volk fort. Die 1978-1981 verwirklichte Freiheit der Meinungsäußerung, die regen Diskussionen über das Wesen der Demokratie, die